Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Es ist kein Tag so streng...
Autor: Hesse, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574370

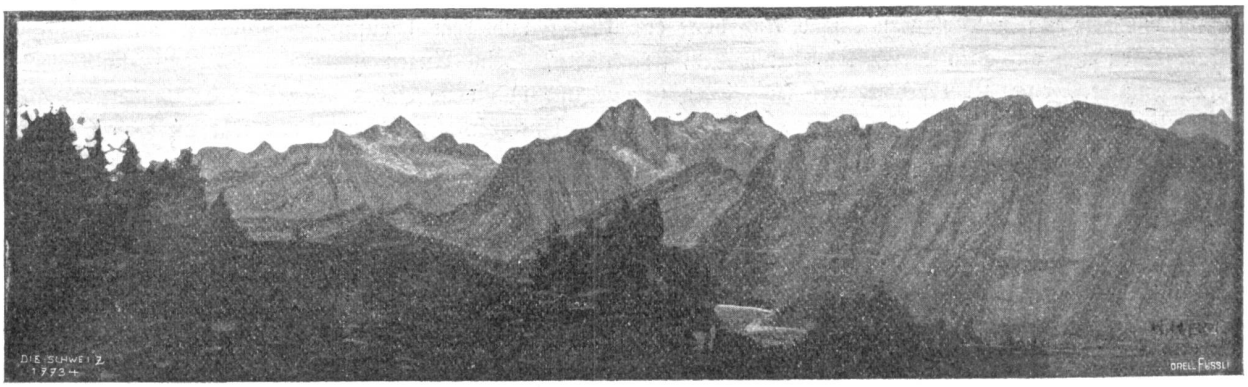
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Es iſt kein Tag ſo ſtreng...

Es iſt kein Tag ſo ſtreng und heiß,
Des ſich der Abend nicht erbarmt
Und den nicht gütig, lind und leis
Die mütterliche Nacht umarmt.

Auch du, mein Herz, getröſte dich!
So heiß dein Sehnen dich bedrängt —
Die Nacht iſt nah, die mütterlich
In ſanfte Arme dich empfängt.

Es wird ein Bett, es wird ein Schrein
Dem ruheloſen Wandergaſt
Von fremder Hand bereitet ſein,
Darin du endlich Ruhe haſt.

Vergiß es nicht, mein wildes Herz,
Und liebe ſehnlich jede Luſt
Und liebe auch den bittern Schmerz,
Eh du für immer ruhen mußt!

Es iſt kein Tag ſo ſtreng und heiß,
Des ſich der Abend nicht erbarmt
Und den nicht gütig, lind und leis
Die mütterliche Nacht umarmt.

Hermann Heſſe.

Der gerettete König.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Victor Hardung, St. Gallen.

Ueber Iſola Bella herrſchte vor Zeiten der König Megatherion. Und der war aus altem Geſchlechte, das in langen Jahren auf Erbſchaft gezüchtet hatte — was heißen ſoll, daß zwei Gatten aus dieſem Hauſe mit ihren Eigenſchaften allemal den Nachkommen gehäuft ausſtatteten. Und da Vater und Mutter des jungen Königs anſehnlichen Leibes geweſen, war er, der einzige Prinz, da er den Thron antrat, ſchon ſo reich am Segen des Fleiſches, daß es wohl einer Katapulte bedurft hätte, ihn davon zu ſtürzen. Aber da der Seſſel in Anſehung ſeines ehrwürdigen Alters den Holzwurm leiden mußte, krachte er, wenn der König ſeine guten fünf Zentner Gewichtigkeit bewegte. Und die Furcht des Herzens kam über Megatherion, weil er von Tag zu Tag zunahm und bei gutem Appetite blieb, alſo daß ihm der Schneider mit dem Maße kaum nachkommen konnte und, wenn er damit fertig war, den oberſten der drei Knöpfe am Gürtel zu verſetzen, wieder anfangen mußte den unterſten vorzurücken. So ließ der König ſeine Leibärzte, deren dieſer ſein Leib ein wohlgemutes Dutzend brauchte, befehlen, und darunter war ein Neuerer, der immer mit einem Bein ſeinen Zeit- und Zunftgenoſſen vorausſein und ſich getrauen wollte, ſeiner unverletzlichen Majeſtät den Bauch auszubaggern und den allergnädigſten Leib dann mit einer ſchmucken Kreuznaht fein ſäuberlich wieder zuſammenzuſteppen. Der König aber gedachte ſeines Volkes, was aus dem werden ſollte, wenn dem nach neuer Methode Rückenende und Geſicht ſchadlos zuſammengeblettzt werden könnten. Und bedrückten Gemütes ließ er vom Hofmuſicus einen Trauermarſch im Walzertakte ſchreiben und zu deſſen Weiſe den voreiligen Neuerer an einem Stricke um den Hals von einem Galgen herab auf- und niedertanzen, ſo lange, bis der an dieſe Welt und ſeine Wiſſenſchaft nicht mehr erinnert ſein mochte. Und die Medici im Reich verachteten fortan die neue Methode noch tiefer als vorher und behandelten den